

„Frankenland!“ Nachts wurden die Flöße an bestimmten Plätzen verankert. Die Flößer übernachteten in einer auf dem Floß errichteten Hütte (W 208).

Im Jahre 1894 haben die Schiltacher den letzten Floß die Kinzig hinabgeführt; er war mit grünen Tannen geschmückt, an denen schwarzer Flor hing (W 203 f.). Als man das letzte Floß die Wolfach hinabführte, wurde auf ihm ein grüner Tannenbaum errichtet und an ihm eine Tafel mit folgenden Versen angebracht:

Jetzt flößen wir zum letztenmal
Durch dieses schöne Wolfachtal;
Was lange uns're Freude war,
Ist wohl dahin auf immerdar.

Aber auch der Handwerker kannte im beruflichen Leben manchen schönen Brauch, sei es beim Abschied von daheim, wenn der junge Geselle hinauszog auf dreijährige Wanderschaft und vorher bei all seinen Verwandten feierlich Abschied nahm (WK 156), oder wenn sie die Garnisonen aufsuchten und den Soldaten aus ihrem Heimatort einen Trunk bezahlten (WK 249), oder vor allem beim Losprechen, wenn der Lehrling Geselle wurde. Ausführlich hat Hansjakob die Freisprechung geschildert, wie sie bei den Seifensiedern üblich war, und manche Züge dieser Übergangs- und Aufnahmebräuche zeigen sich auch bei anderen Berufen. Lassen wir Hansjakob erzählen!

„Auf dem Tisch der Zunftstube stand ein Kruzifix und daneben zwei brennende Talglichter sowie der Ehrenzunftbecher. Die drei Gesellen saßen um den Tisch, ein jeder die drei oberen Knöpfe seines blauen Tuchrockes geschlossen, vor sich den zunftüblichen Zylinderhut und darunter die Handschuhe. Der Rand des Zylinders mußte dabei mit den beiden Daumen gefaßt werden. Nun hatte jeder der drei Gesellen anzugeben, wo er zum Gesellen gemacht worden sei, welche ‚Kollegen‘ dabei waren und welchen Zunftspruch er als den seinen gewählt habe. Diese Angabe war stehend zu machen, ohne daß die Daumen vom Zylinder weggenommen werden durften.

Beim Aufstehen hatte jeder zu sagen: ‚Mit Gunst und Erlaubnis stehe ich auf‘; beim Niedersetzen: ‚Mit Gunst und Erlaubnis bin ich aufgestanden, mit Gunst und Erlaubnis setze ich mich wieder.‘

Dann schrieb der Altgeselle drei Sprüche auf eine Tafel, und den, welchen der angehende Geselle als den seinen wählen wollte, hatte er mit dem Finger durchzustreichen.

Nachdem der Leibspruch gewählt war, übergab der Altgeselle dem jungen das Zunftbüchlein mit den Zunftgebräuchen. Hierauf bekam er einen Ehrentrunk aus dem Ehrenbecher der Zunft.

Alsdann reichten ihm die Gesellen, der Altgeselle voran, die Rechte mit den Worten: ‚Hui Seifensieder! Hui Seifensieder!‘

Für all das hatte der neue Geselle Essen und Trinken zu bezahlen und jedem der drei Freisprecher, unter denen ein Altgeselle, ein Junggeselle und ein Nebengeselle waren, einen Kronentaler zu schenken“ (W 227 ff.).